

Die Badehose stringmäßig zwischen die Backen klemmen, das verhindert Reibung.

Hubert Haubensak, Wettbewerbsrutscher – Steinlach-Bote

Übrigens

Jonas Bleeser hat ein Mittel gegen eine gefährliche Vorliebe



Wie der Zerstörer zu stoppen ist

Jedes Büro hat ihn: den Kollegen mit der ganz speziellen Vorliebe für Stifte. Nein, nicht der Kleptomane, der sie immer einsteckt – natürlich völlig unbewusst, so wie manche Raucher, die sich nie Feuerzeuge kaufen, aber immer welche haben. Lästig, aber harmlos. Gemeint ist die für die Stifte ungleich gefährlichere Variante: der Zerkauer.

Alles, was schreibt, steckt er sich in den Mund und lässt es seine Zähne spüren. Er ist nicht wählerisch, es kann jeden treffen: Bleistifte, Buntstifte, Filzler, ja sogar Füllfederhalter. Teilt man nicht selbst das Büro mit ihm, findet man die Spuren seiner alltäglichen, eher beiläufigen, aber gründlichen Zerstörung in Konferenzräumen oder Teeküchen, in Gemeinschaftsbüros oder Sekretariaten – überall, wo jemand einen Stift liegenlassen kann. Manche Exemplare dieser Spezies sind sich bewusst, dass ihrer Form der oralen Beschäftigung mit Schreibwerkzeugen beim Rest der Bürobewölkerung bestenfalls auf Unverständnis stößt, meist sogar auf offene Ablehnung. Deshalb lassen sie die zu Stift-Ruinen zerkauten Reste schamhaft in Papierkörben verschwinden. Doch nur den wenigsten gelingt es, ihren

verborgenen Fetisch dauerhaft geheim zu halten.

Spricht man sie offen darauf an, gibt es verschiedene mögliche Reaktionen: Entweder sie gestehen schuldlos, geißeln die eigene, nicht zu zügelnde Zerstörungslust und geloben Besserung. Oder sie leugnen empört, der Stifte-Zermalmer zu sein. Und manche stehen ganz offen dazu – das sei ja immer noch besser als Rauchen! Sie sind mit Worten nicht zu überzeugen, es hilft kein diskret am Arbeitsplatz deponierter Lolli, kein zugesteckter Kaugummi, selbst eine Abmahnung verpufft. Sie machen einfach immer weiter.

Der einzige Weg, die Zerstörer zu stoppen: Man muss ihnen das fragwürdige Vergnügen ein für alle Mal gründlich vergällen, mit einem der stärksten aller bekanntesten Zungenspitzen-Kontaktgifte. Dazu jubelt man ihnen Stifte unter, die normalerweise auf dem Schreibtisch eines anderen Kollegen mit einer gewissen Vorliebe stehen. Den kennen sie auch. Der kann nur richtig nachdenken, wenn er dabei den Stift mit drehenden Bewegungen ins Ohr steckt. Und auf dessen Stiften kaut der Zerstörer garantiert nur einmal.

Bild: Ulrich Metz



SPD kritisiert Abschiebung

Offener Brief Die SPD wirft Innenminister Thomas Strobl vor, die Abschiebung von Bilal Waqas sei ein Rechtsverstoß.

Tübingen. Einen „klaren Rechtsverstoß“ sehen der Bundestagsabgeordnete der SPD Martin Rosemann und die stellvertretende SPD-Landesvorsitzende Dorothea Kliche-Behnke in der Abschiebung von Bilal Waqas aus Tübingen nach Pakistan. Das schreiben sie in einem offenen Brief an Innenminister Thomas Strobl.

Sie begründen ihre Ansicht mit Artikel 6 des Grundgesetzes und Artikel 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention, die den besonderen Schutz der Ehe festschreiben. „Unserer Ansicht nach führt der Umgang Ihres Hauses mit den betroffenen Personen zu einer nicht akzeptablen Stigmatisierung derselben als quasi Kriminelle und beschneidet dabei die persönlichen Rechte der betroffenen Personen und ihrer Angehörigen“, schreiben sie.

Dabei sei ihnen im Fall von Bilal Waqas die Problematik, die sich aus seinen anfänglichen Falschangaben zu seiner Personalia ergäben, sehr wohl bewusst. Waqas habe allerdings durch Selbstanzeige, Richtigstellung und Akzeptanz des nachfolgenden Strafbefehls selbst zur Klärung des Sachverhalts beigetragen.

Der Strafbefehl mit einer geringen Geldbuße stelle zwar einen

Ermessensausweisungsgrund dar, führe aber auf gar keinen Fall zwingend zu einer Ausweisungsverfügung noch zu einem Versagungsgrund für die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis.

Zudem werfen Rosemann und Kliche-Behnke dem Innenministerium die Art und Weise der Abschiebung vor. Sie sei ihrer Meinung nach „klar rechtswidrig“. Die beiden fordern Strobl daher auf, die sofortige Rückholung von Waqas zu veranlassen und dafür Sorge zu tragen, dass sich derartige Fälle nicht wiederholen.

Es dränge sich ihnen, schreiben sie, der Eindruck auf, dass Strobl durch eine kompromisslose Haltung bei der Durchführung von Abschiebungsverfahren versuche, bei der Bevölkerung Stimmung zu machen. Das Schicksal der Betroffenen für politische Ambitionen zu nutzen und dafür auch rechtliche Grauzonen auszunutzen, „entsetzt uns“.

Sie fordern Strobl auf, künftig die Ermessensspielräume im Sinne des Gesetzgebers auszuschöpfen und durch entsprechende Vorgaben eine maßvollere Politik zu betreiben, die nicht nur Einzelschicksale erleichtern könnte, sondern auch „den sozialen Frieden nicht wiederholt derart erschüttern würde“.

ST



Mit ihren vier Kindern zwischen sieben und fünfzehn Jahren reiste die Tübinger Familie Ertan um die Welt. Das Bild zeigt sie in Singapur, im Hintergrund das Hotel Marina Bay Sands: (von links) Topaç (53), Luna (7), Antje (47), Silas (15), Stella (11) und Ayla (14).

Privatbilder

Wo der Gibbon singt

Weltreise Mit ihren vier Kindern zwischen sieben und fünfzehn Jahren reiste die Tübinger Familie Ertan von August 2018 bis September 2019 um den Globus. Von Fred Keicher

Heimweh ist ein Thema bei einer so langen Reise. Schreckliches Heimweh habe sie einmal gehabt, sagt Luna. Die Siebenjährige ist die jüngste der Familie Ertan. Das sei in San Diego in Kalifornien gewesen vor etwas über einem Jahr. „Die haben keinen richtigen Weihnachtsbaum gehabt. Das war kein Baum und er war silbern und nicht grün.“ Auch dass man an zwei Tagen Weihnachten feiern konnte (an Heiligabend wie die Deutschen, am Ersten Feiertag wie die Amerikaner) war für Luna kein Trost, ergänzt Antje Ertan, die Mutter. Dafür war dann 2019 wieder richtig Weihnachten bei Familie Ertan auf WHO – mit echtem Baum und vollem Haus.

Die Weltreise hatten Antje (47) und Topaç Ertan (53) lange vorbereitet für sich und ihre vier Kinder. Mit auf große Tour gingen Silas (15), Ayla (14), Stella (11) und Luna, die jüngste. Route: Vancouver (Kanada), USA (Westküste), Costa Rica, Yucatan (Mexiko), Neuseeland, Sydney, Singapur, Bali, Borneo, Kuala Lumpur, Tokio, Thailand und zurück nach Deutschland.

Die Eltern sind Biologen und hatten ein Schwergewicht auf die Erkundung von Flora und Fauna



Luna mit Atlasfalter in Thailand.

gelegt. Die Kinder besuch(t)en die Tübinger Waldorfschule – und die ging gewissermaßen weiter. Die Beurlaubung für die Reise war verbunden mit der Verpflichtung, die Kinder währenddessen zu unterrichten: das „home-schooling“ fand im Regenwald oder im Museum oder auch auf einem Museumsschiff in San Diego statt. Dort lernten sie auf einem ausgemusterten Flugzeugträger der US-Navy die in Europa weniger bekannte Geschichte des Zweiten Weltkrieges im Pazifik kennen – von Pearl Harbour bis Hiroshima, sagte der Vater.

Lernen kann man überall. Am

Strand von Canon Island im Bundesstaat Washington kann man sowohl Wale beobachten, als auch Integralrechnung vertiefen, findet Topaç Ertan. Silas sei hier seiner Klasse immer noch voraus. Luna ihrerseits wollte dringend in die Schule: Bei einem längeren Aufenthalt in Hastings in Neuseeland wurde sie eingeschult. Ihr Urteil fiel jedoch eher kritisch aus: „Das war eher eine Krabbelgruppe.“ Einen Monat ging sie dort in den Unterricht und brachte den anderen Kindern das Zählen auf Deutsch bei – bis zehn seien sie gekommen. Luna selber hat das Zählen auf Englisch gelernt. Mitt-

„Das war eher eine Krabbelgruppe.“

Luna (7) über ihre Einschulungsklasse in Hastings in Neuseeland

lerweile habe sie es aber wieder vergessen, glaubt sie. Aber wenn sie es dann versucht, kommt sie immer noch bis dreißig.

Sie hielten via Internet auch Kontakt mit der heimischen Schule. Stella entdeckte, dass das Thema für die Jahresarbeit „Große Naturforscher“ hieß und auf der Liste nur Männernamen standen. Sie schrieb dann einen Aufsatz über Sibylla Maria Merian.

Die Ertan-Kinder sind Kletterkünstler und nutzten deshalb jede Gelegenheit, die Felswände hochzusteigen. Etwa im Kletterparadies des Yosemite Nationalparks. Ayla hatte später auf Borneo das Vergnügen, ein paar Jungs kennenzulernen, die sie mit ihren Kletterkünsten beeindruckten wollten. Die Jungs kletterten ein Stück eines Felsens hoch und sprangen dann ins Wasser. Aber sie hatten in Ayla ihre Meisterin gefunden: Sie kletterte flugs dreimal so hoch, so weit waren die Jungs nie gekommen.

Für die größte Abweichung im Reiseplan sorgte Silas, auch ein großer Klettersportler. Er wollte verdammt gerne nach Japan. Dort fanden 2019 die Kletterweltmeisterschaften statt. Japan stand nicht auf der Reiseroute, weil es ein vergleichsweise teures Land ist. Silas schlug seinem Vater einen Deal vor: Wenn er es schaffe, alltags-taugliches Japanisch zu lernen, dann fahre die Familie nach Japan.

Silas meldete sich bei einem Internetkurs an und schaffte es. Es gelang ihm auch, alleine von Neuseeland nach Deutschland zu fliegen, um an den Bouldermeisterschaften teilzunehmen. Ohne ein besonderes Training brachte er es sogar auf den sechsten Platz.

Einmal im Jahr wird Weihnachten gefeiert und einmal Geburtstag. Klar, dass auf der Reise alle Geburtstage in der Familie gefeiert wurden, wie die Mutter erzählt. Im Regenwald waren die üblichen Geschenke aber knapp. Silas wünschte sich aber so sehr eine Flasche Cola zum Geburtstag. Die ließ sich sogar im Dschungel von Costa Rica auftreiben – später bekam der Junge dann ein richtiges Geschenk, ein Handy.

Ihre Kinder sind in dem Jahr alle einen Kopf größer geworden, sagt Antje Ertan, die jetzt als Hebamme in Hagelloch arbeitet. „Silas ist vor der Reise noch kleiner gewesen als ich. Jetzt muss ich zu ihm aufschauen.“

Eine Auszeit von den Elternpflichten nahmen sich die Erwachsenen oft am frühen Morgen, wenn die Kinder noch schliefen.

Dann schnappten sie sich etwa ein Kanu und ruderten hinaus in den Regenwald. Am beeindruckendsten waren für die Biologen die Begegnungen mit den Menschenaffen auf Borneo, den großen Orang-Utans und den kleineren Gibbons. „Gibbons singen morgens und abends.“

Natürlich fielen den Reisenden auch die Umweltkatastrophen auf. Da waren etwa die riesigen gerodeten Regenwaldflächen, auf denen jetzt sterile Palmölplantagen stehen. In den Korallenriffen stürten dreckige Plastikwogen die Idylle. Die Städte in Asien beherbergen Elend größten Ausmaßes – außer Singapur, das dafür recht autokratisch ist.

„Wir sind als Familie zusammengewachsen“, sagt Antje Ertan im Rückblick auf die Reise. Selbst wenn sie eine Unterkunft hatten, in der jeder sein eigenes Zimmer hätte belegen können, hätten sie in einem Zimmer geschlafen. Stella habe ihr neulich gestanden: „Die Zeit im Wohnmobil war die schönste. Und eigentlich haben wir gar nicht so oft gestritten.“

Siehe Bilderseite auf Seite 4

KÖNIG
GESUNDHEITSKONZEPT

JETZT AUCH IN TÜBINGEN-WEST

NEUERÖFFNUNG
18.-20. JANUAR 2020

JETZT GRÜNDUNGSMITGLIED WERDEN
UND 250 € SPAREN

KÖNIG GESUNDHEITSKONZEPT

ROSENALSTR. 2-8/1 • 72070 TÜBINGEN • TEL. 07071/4404630

WWW.KOENIG-TUEBINGEN.DE